

Darüber hinaus können die Finanzverwaltungen allgemeinen volkswirtschaftlichen Forderungen, die zur Gesundung der gesamten Wirtschaft des Landes führen sollen, durch Sondervorschriften in Bezug auf Bewertung und Absetzung nachkommen. Hierzu gehören auch z.B. gem. Paragr. 7, Abs. 1, E.St.G. besondere Abschreibungen für aussergewöhnliche technische und wirtschaftliche Wertminderungen. Grundlage für derartige Wertminderungen können beispielsweise die technische Fortentwicklung arbeitssparender Maschinen oder ein schnelles Veralten einzelner Hofbauten sein, so dass eine Absetzung für aussergewöhnliche technische oder wirtschaftliche Abnutzung begründet ist. Man fasst diese Art der Abnutzung unter dem Begriff: „Das Wirtschaftsgut ist technisch überholt“ zusammen. Bei alledem muss man sich davor hüten, unsinnige Abschreibungen durchführen zu wollen, die den wirtschaftlichen Anforderungen zuwiderlaufen. Daher sollte für sämtliche Abschreibungen immer Grundsatz sein: „Jeder Betrieb hat sich mit seinen Abschreibungsmethoden

möglichst weitgehend den betriebswirtschaftlichen Anforderungen anzupassen!“

Keine übertrieben hohe Abschreibungen!

Im Gegensatz zu diesen Grundsätzen zeigen die Wirtschaftsjahre 1949/50 und 1950/51 übertrieben hohe Abschreibungen. Die Verführung, überhöht abschreiben zu können, war zu gross. Schon das Jahr 51/52 zeigt ein starkes Anwachsen der landwirtschaftlichen Reingewinne, und das Wirtschaftsjahr 1952/53 weist ähnliche Tendenzen auf (s. Übers. S. 66).

Die überhöhte (degressive) Abschreibung eines Anlagegutes wird sich immer zu einem Schock für den Betriebsführer auswirken, nämlich dann, wenn man am Ende des letzten Jahres der „betriebsgewöhnlichen“ Nutzungsdauer auf den Erinnerungs- oder Schrottwert abgeschrieben hat, wodurch im nächsten Wirtschaftsjahr der Betriebsgewinn ausserordentlich ansteigen muss, da dann nichts mehr abgeschrieben werden kann.

Dr. G. Hentschel
Institut für Betriebswirtschaft

Zuchtbullen werden zu kurz benutzt

Mit dem Abgangs- oder Löschalter von Herdbuchkühen hat man sich in der Gegenwart eifrig beschäftigt. Man glaubt dabei erkannt zu haben, dass in den letzten 20 Jahren die Nutzungsdauer um etwa 2 Laktationen länger geworden ist. Das Löschalter im Herdbuch ist dabei nicht mit der wirklichen Lebensdauer gleichzusetzen, weil vielfach wirtschaftliche Gründe einen Weiterverkauf der Kühe in andere Betriebe veranlassen (Mechanisierung, Bauten, Abfindung, Abgaben usw.).

Objektive Lebensdauerbestimmungen an Herdbuchkühen anhand von Ohrmarken und Geburtsdaten laufen dagegen z.Zt. im Braunschweiger Schlachthof. Sie beziehen die Typenzugehörigkeit ein und haben bereits wertvolle Hinweise über den künftig zu erstrebenden sogenannten „Dauernutzungstyp“ gebracht, der heute – über jeden Zweifel erhaben – als das Zuchtziel in der Rinderzucht gilt.

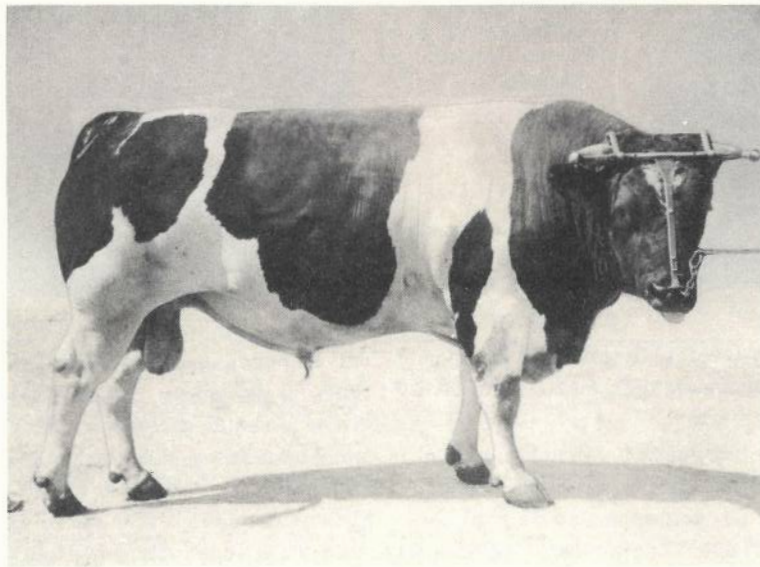


Foto: C. Pilz

In diese Schlachthoferhebungen werden neuerdings auch Zuchtbullen einbezogen, um für die praktisch-züchterische Beobachtung Unterlagen zu schaffen, dass alte Bullen und langlebige Kühe von Vätern und Müttern abstammen, die selbst sehr alt geworden sind.

Bisher konnten etwa 100 ausrangierte Vattertiere bis auf den Tag genau in ihrer Lebensdauer bestimmt werden. Der Herkunft nach wurden Bullen aus den Zuchtgebieten Ostfriesland, Lüneburg und aus Südhannover-Braunschweig miteinander verglichen. Mit durchschnittlich 1247 bzw. 1249 und 1306 Lebenstagen sind die Bullen aus den genannten Gebieten praktisch gleich alt geworden.

Züchterisch bedeutet das aber nichts anderes, als dass die meisten Vattertiere bereits zu einem Zeitpunkt geschlachtet werden und der Zucht verloren gehen, an dem ihr Zuchtwert als Vererber noch gar nicht erkannt werden kann. Die Gründe, die vielfach

„Organische Stoffe im Boden“

Auf Anregung deutscher und ausländischer Fachkollegen wurde von Prof. Dr. W. Flaig im Institut für Biochemie des Bodens der Forschungsanstalt für Landwirtschaft vom 31. 3. bis 3. 4. 1954 eine Tagung über „Organische Stoffe im Boden“ veranstaltet.

In 37 Referaten wurden chemische, physikalische, biologische und pflanzenphysiologische Humusprobleme vorgetragen und diskutiert.

Der besondere Wert dieser Veranstaltung lag darin, dass sie nahezu alle Spezialisten vereinigte, die auf diesem Gebiet arbeiten. Sie gab ihnen die Möglichkeit, ihre Ansichten öffentlich zu vertreten und sich mit denen ihrer Kollegen auseinanderzusetzen.

Links unten: Prof. Dr. K. Freudenberg-Heidelberg leitete mit seinem Referat eine grosse Reihe von Vorträgen ein, die sich mit der Bedeutung des Lignins für die organische Substanz im Boden auseinandersetzten.



Rechts oben: Mit Prof. Dr. H. G. L. Erdtman-Stockholm pflegt das Institut besondere Verbindungen auf dem Gebiet der Synthese-Huminsäuren.



Rechts unten: Prof. Dr. G. Barbier, Versailles (rechts, 2. Reihe), war als Korrespondierendes Mitglied der FAL schon häufig in Völkenrode zu Gast. Auch Prof. Dr. Kubiena-Madrid, ebenfalls Korresp. Mitglied der FAL (vorn rechts) nahm das Wort. Zahlreiche Referate in- und ausländischer Fachwissenschaftler folgten, die die Grundlagenforschung und angewandte Probleme der organischen Stoffe im Boden behandelten. Unser Foto zeigt vorn links Min. Dirigent Prof. Dr. Schulze, stellv. Vorsitzender des Kuratoriums der FAL im Gespräch mit ORR Dr. Stapp von der Biolog. Bundesanstalt. In der zweiten Reihe das schwedische Forscherehepaar Erdtman Stockholm.



auf tierpsychologischen Gebiete liegen und mit dem „Bösartigwerden“ zusammenhangen dürften, sind im einzelnen weiter zu bearbeiten.

Während grösste Anstrengungen gemacht werden, die Langlebigkeit der Milchkuh zu erhöhen und gewisse Anfangserfolge auch vorhanden zu sein scheinen – bei über 200 Herdbuchkühen konnte am Braunschweiger Schlachthof ein Durchschnittsalter von 8 Jahren und 5 Monaten gefunden werden – ist die Kurzlebigkeit bei Bullen noch völlig Trumpf, mindestens in der breiten Landeszucht. Eine Konstitutionsprüfung auf ungestörte Organtätigkeit ist nur in längeren Zeiträumen möglich. Die züchterische Praxis entwertet bei dem derzeitigen Zuchtverfahren das beste Kriterium, nämlich die Langlebigkeit bei guter Nutzung und Fruchtbarkeit, selbst.

Da künftige Bemühungen um Konstitutionsverbesserungen sich nicht nur auf die Prüfung von weiblichen Tieren beschränken dürfen, ist der Frage nach

der Lebensdauer der Zuchtbullen weit mehr Beachtung zu schenken, als das heute der Fall ist. Das gilt umso mehr, als man glaubt, dass die Bemühungen um Ausdehnung der Nutzungsspanne bei der Milchkuh im Erfolg eingeschränkt bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Väter mit einbezogen werden. Optimale Funktionen der Fortpflanzungs- und Verdauungsorgane, des Euters und Kreislaufes bilden die entscheidende Grundlage für hohe Lebens- und Nutzungsdauer. Und gerade diese Funktionen unterliegen nach neuzeitlichen Ergebnissen der Vererbungs-forschung genau so den Gesetzmässigkeiten der Vererbung und sind in ihrer Abnutzung den Einwirkungen genau so unterworfen, wie die biologisch und wirtschaftlich weniger wichtigen Merkmale. Diese Organe werden in Bau und Tätigkeit aber genau so von der Vater-, wie von der Mutterseite erblich übertragen.

Prof. Dr. F. Hogreve
Institut für Konstitutionsforschung